

Digitale Teilhabe in der beruflichen Bildung



Angaben zum Projekt

Das Projekt «Digitale Teilhabe von Menschen mit Behinderungen in der beruflichen Aus- und Weiterbildung» (Laufzeit von 2020-2024) ist Teil des Nationalen Forschungsprogramms «Digitale Transformation».

Es geht folgenden **Fragen** nach:



- (1) Was sind die Dimensionen digitaler Teilhabe?
- (2) Was sind förderliche und hinderliche Faktoren für digitale Teilhabe?
- (3) Welche Selbst- und Fremdeinschätzung von Bildungsorganisationen besteht in Bezug auf digitale Teilhabe?
- (4) Wie setzen die Akteure der beruflichen Aus- und Weiterbildung digitale Teilhabe um?

Behinderung verstehen wir als Resultat einer Wechselwirkung zwischen Person und Umwelt und nicht als direkte Folge einer Schädigung (ICF WHO 2005), d.h. je nachdem wie die Umwelt gestaltet ist, wird jemand mehr oder weniger behindert.

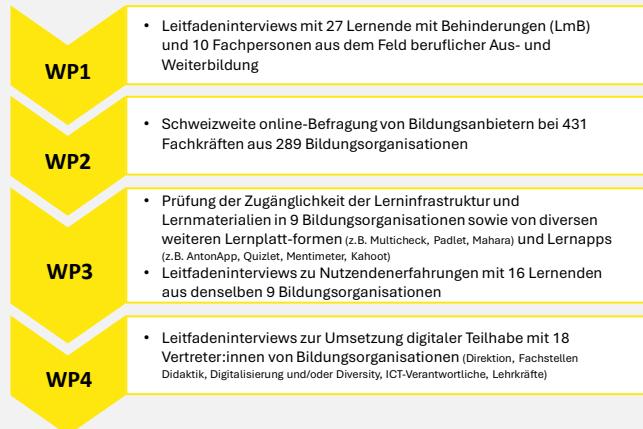
In der Studie wurden die folgenden (vorübergehend oder dauerhaft vorliegenden) **Behinderungsformen** berücksichtigt: Kognitive Beeinträchtigungen (inkl. ADHS, Autismus, Dyslexie, Dyskalkulie etc.), motorischen Beeinträchtigungen, Hörbehinderung/Gehörlosigkeit, Sehbehinderung/Blindheit, psychische Beeinträchtigungen

Teilhabe verstehen wir als Eingebundensein in eine Lebenssituation, so dass alle Aspekte einer gesellschaftlichen Rolle wahrgenommen werden können (hier z.B.: Weiterbildungsinteressierte: Lernende: Weitbildungsteilnehmender: Prüfungskandidatin:in, Mütternder:in) (Piskur et al. 2014)

Untersuchte Bildungsniveaus: Praktische Ausbildung, Eidg. Berufsattest, Eidg. Fähigkeitszeugnis, Höhere Fachschulen, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen, Berufs- und höhere Fachprüfungen, berufliche Weiterbildung.

Projektkomitee: Silvano Ackermann, Gabriela Antener, Anton Bolting, Julia Bannwart Garibovic, Fabienne Kaiser, Anne Parpan-Blaser, Olivier Steiner

Die **Datenerhebung** und -**analyse** in den verschiedenen Arbeitspaketen des Projekts umfasste:



Einblicke in die Ergebnisse

INKLUSIVE DIGITALE INFRASTRUKTUR

In rund 90% der befragten Bildungsorganisationen sind zahlreiche Kommunikations- und Informationsprozesse digitalisiert, der **Digitalisierung kommt ein hoher Stellenwert zu** und die technisch-digitale Infrastruktur wird laufend ausgebaut. Die Zugänglichkeit der genutzten digitalen Infrastrukturen für Lmb wird in der quantitativen Befragung von der Mehrheit der befragten Organisationen positiv eingeschätzt.

Im Widerspruch dazu steht, dass die Hälfte der Organisationen der **digitalen Barrierefreiheit eine geringe Priorität einräumt**: Konzeptuell werden Inklusion und digitale Zugänglichkeit nicht verbunden und das Thema Zugänglichkeit spiegelt sich auch nicht in den Infrastrukturen und Strategien der Organisationen.

INKLUSIVE LERNMATERIALIEN

Unsere Ergebnisse zeigen: Lmb investieren viel Zeit und Energie für die Überwindung digitaler Barrieren (wie z.B. ungenügende Maschinenlesbarkeit, zu geringe Farbkontraste, keine Tastaturbedienbarkeit, fehlende Alternativtexte zu Bildern, keine Untertitelung von Videos, schwer verständliche Sprache). Dieser **Mehraufwand** geht auf Kosten der für die Ausbildung erforderlichen Lernaktivitäten.

Mit 84% wird in der Mehrheit der befragten Organisationen der **barrierefreie Zugang zu Lerninhalten (Präsentationen, Arbeitsblätter, u.ä.) durch Lehrpersonen verantwortet**, wobei häufig keine standardisierten Prozesse dafür vorhanden sind. Auch für sie entsteht ein Mehraufwand, der zumeist nicht durch zusätzliche Ressourcen kompensiert wird. Fehlt zudem das Bewusstsein für behinderungsbedingte Bedarfe, entstehen bei Lehrpersonen teilweise Widerstände, Lmb zu unterstützen.

INDIVIDUELLE UNTERSTÜTZUNG UND NACHTEILSAUSGLEICH

Bildungsorganisationen pflegen tendenziell eine eher **defensiven Informationsweise zum Nachteilsausgleich**: In vier von fünf befragten Organisationen werden Lmb Informationsmaterialien zum Nachteilsausgleich zur Verfügung gestellt. Etwas mehr als ein Drittel der befragten Organisationen tut dies jedoch **erst auf Anfrage**.

In der Ausgestaltung von nachteilsausgleichenden Massnahmen kommen **digitale Medien verhältnismässig selten** zum Einsatz: Einerseits ist das Wissen um die Potenziale digitaler Medien beschränkt, andererseits wird befürchtet, die Lernenden könnten auf diesem Weg eher schummeln.

Berichtet wird oft von der grossen Bereitschaft von Bildungsorganisationen und Lehrpersonen individuelle, flexible und **ad hoc Lösungen** zu finden, wenn Lmb auf (digitale) Barrieren stoßen. In Weitauftaumetrisch werden strukturierte Massnahmen auf organisationaler Ebene zum Erreichen einer umfassenden Barrierefreiheit beschrieben.

Vonseiten der Bildungsorganisationen wird zum Nachteilsausgleich die **Zusammenarbeit mit etlichen Berufsverbänden im Rahmen eidgenössischer Prüfungen** problematisiert: Eine wenig flexible Haltung zur Inklusion wirke sich negativ dabei auf die Prüfungsbedingungen für Lmb aus.

Umsetzungshinweise

• Eine **einfache digitale Infrastruktur** schaffen, indem die Anzahl der verwendeten Tools und Programme minimiert und eine zentrale Ablage für Inhalte eingerichtet wird.

• **Barrierefreie Zugänglichkeit** digitaler Lernmaterialien als zentraler Bestandteil einer Digitalisierungsstrategie etablieren und sie zu einem unverzichtbaren Kriterium bei der Beschaffung von Lehrmitteln und -plattformen machen.

• Ein **nationales Monitoringsystem** einrichten, das die Zugänglichkeit von Lern-, Prüfungs- und Selektionsinfrastrukturen ermittelt und Bildungsorganisationen Orientierung bietet.

• Barrierefreiheit resp. Zugänglichkeit zum **(Qualitäts)Kriterium** für die Anerkennung, Finanzierung, Unterstützung von Angeboten im Bereich der Berufsbildung machen.

• **Strukturell verankerte Vorgehensweisen** zur Gewährleistung von digitaler Zugänglichkeit schaffen (z.B. zentralen Prüfstelle für die Lernmaterialien, Feedback-Mechanismus auf der Lernplattform)

• **Mitarbeitende und Lehrkräfte zu Barrieren informieren und sensibilisieren**, mit denen Lmb konfrontiert sein können, und Massnahmen aufzeigen, wie diesen Barrieren ressourcenschonend entgegengewirkt werden kann.

• (Potenzielle) Lernende auf der **Webseite** über den Nachteilsausgleich und damit einhergehende Prozesse und Möglichkeiten informieren und darauf achten, dass diese **Informationen barrierefrei** zugänglich sind.

• Sicherstellen, dass Lehrende und Lernende wissen, **an wen** sie sich bei Fragen rund um Nachteilsausgleich und digitale Teilhabe wenden können.

• **Gegenüber (potenziellen) Lernenden transparent und umfassend rund um «Ausbildung mit Behinderungen» kommunizieren**, die Erfahrungen aus bisherigen fallspezifischen Massnahmen einbeziehen und die Mitwirkung von Lmb bei der Erarbeitung ermöglichen.

• **Dienstleistungen und Beratung externer Fachstellen** (zu Behinderungen, Lernen mit Behinderung, digitaler Teilhabe) so weit als möglich einbeziehen bzw. Lmb unterstützen, diese zu beanspruchen.



Für weitere Informationen: <https://www.inclusion-digital.ch>
Kontakt: anne.parpan@fhnw.ch fabienne.kaiser@fhnw.ch

Ausgewählte Publikationen:

Steiner, O., & Kaiser, F. (2024). Digitale Teilhabe von Menschen mit Behinderungen in der beruflichen (Weiter-)Bildung. *Education Permanente*, 1, 59-70.
(für frz Version) Bannwart Garibovic, J. (2023). Des potentiels non exploités. Transfer. Formation professionnelle dans la recherche et la pratique 8(5).
<https://transfer.net/idee-potentiels-non-exploites/>

